

BUNDESPLATZ



Ex-Skirennfahrer **Paul Accola** wird von der SVP immer wieder als möglicher Nationalratskandidat ins Spiel gebracht. Doch Accola, der an der Albisgütli-Tagung teilnahm, winkt ab: «Ich will nicht kandidieren. Politik sollen die Politiker machen.»

Der Euro fällt, Wikileaks veröffentlicht stets neue geheime Dokumente – und dennoch finden die Bundesbeamten die nötige Ruhe, ihre alltägliche Arbeit zu verrichten. So teilte uns das **Bundesamt für Umwelt** am Freitag mit, dass die Übersiedlungsaktion der Rothirsche vom Berner Mittelland in den Solothurner Jura gestartet wurde. Wir sind erleichtert.

**Sonja Hasler** moderierte die «Arena» zur Waffenschutzinitiative erneut im Sitzen. Der Grund: Sie hat beim Schlitteln das Wadenbein gebrochen. Wir lernen: Etwas Spass im Schnee ist gefährlicher, als mit Waffenverwehrrern und -hassern zu streiten.

ECHO AUF «SONNTAG»-NEWS

«Im Streitgespräch mit Initiativbefürworterin **Chantal Galladé (SP, ZH)** forderte SVP-Nationalrätin **Andrea Geissbühler** in der Zeitung «Sonntag» ein generelles Messertragverbot.»  
Der «Tages-Anzeiger»

«Beschwerde der so genannten «Parkhausmörderin» gegen ihre Verwahrung: Das Kassationsgericht hiess diese Beschwerde bereits im September gut, wie Oberstaatsanwalt **Martin Bürigger** am Montag eine Meldung der Sonntagszeitung «Der Sonntag» bestätigte.»  
«Neue Zürcher Zeitung»

# Kinderärzte warnen: Behandlung Tausender Kinder in Gefahr

Wegen der neuen Fallpauschalen droht jetzt ein massiver Leistungsabbau in den Kinderkliniken

Die Spitalfinanzierung mit Fallpauschalen sei nicht kostendeckend, sagen die Chefärzte der Schweizer Kinderspitäler. Die Folge seien «erhebliche Qualitätseinbussen» – etwa bei der Betreuung von misshandelten oder krebserkrankten Kindern.

VON NADJA PASTEGA

Jetzt wird auf dem Buckel der Kleinsten gespart: Ab 2012 müssen alle Spitäler ihre Kosten einheitlich abrechnen, jede Diagnose wird mit einer Fallpauschale abgegolten – selbst wenn die Behandlung am Schluss mehr kostet. Kinderärzte sind alarmiert: Das neue Abrechnungssystem decke die Kosten für die Behandlung kranker Kinder in den Spitälern bei weitem nicht ab – wegen des drohenden Geldmangels sei die optimale Betreuung der Kinder nicht mehr gesichert.

«Die Erfahrungen zeigen, dass die Kindermedizin häufig aufwändiger ist als die Erwachsenenmedizin», sagt Michele Losa, Leitender Arzt am Ostschweizer Kinderspital (Kispi St. Gallen): «Wenn das nicht abgegolten wird, kann es zu Engpässen bei den medizinischen und therapeutischen Leistungen in den Kinderkliniken kommen.» Davon seien «Tausende von Kindern betroffen», warnt Losa. Allein am Kispi St. Gallen werden jährlich 4000 Kinder behandelt.

«DIE FRAGE der Abgeltungshöhe in der Kindermedizin ist beunruhigend», sagt Markus Malagoli, Direktor des Kinderspitals Zürich: «Es ist zu befürchten, dass der gegenüber der Erwachsenenmedizin höhere Aufwand in der Pädiatrie und der Kinderchirurgie nicht angemessen abgegolten wird.» Die Personalkosten in den Kinderspitälern seien rund 20 bis 30 Prozent höher als in den Erwachsenenspitälern, weil Kinder eine intensivere Behandlung und Betreuung benötigen, so Kispi-Chef Malagoli: «Dieser erhöhte Aufwand ist in den Fallpauschalen nicht oder nur unzureichend abgebildet.»



Kinder geraten in Kinderspitälern unter den Sparhammer.

Ein Abbau droht bei der Psychoonkologie, also bei der psychologischen Betreuung von krebserkrankten Kindern. Die Fallpauschalen decken diese Behandlungen nur noch ungenügend ab. «Massive Probleme gibt es auch bei psychosomatischen Erkrankungen wie Magersucht», sagt Christoph Aebi, Chefarzt der Klinik für Kinderheilkunde am Inselspital Bern. Dramatische Abstriche müssten auch bei der Hospitalisierung von misshandelten Kindern gemacht werden. Diese werden heute aus Kinderschutzgründen eingewiesen, wären aber künftig über Fallpauschalen «völlig ungenügend abgedeckt», so Aebi.

Unter den Sparhammer geraten aber auch Kinder, die an harmloseren Krankheiten wie Bronchitis leiden. «Wenn ein Patient weniger als drei Tage im Spital ist, gibt es Abzüge bei der Fallpauschale», sagt Aebi.

DER DROHENDE GELDMANGEL führt zu beunruhigenden Szenarien. «Es könnte sogar dazu kommen, dass ein Spital nicht mehr alle Kinder aufnimmt, sondern nur noch jene Fälle, die rentieren», warnt Michaël Hofer, leitender Kinderarzt am Universitätsspital Lausanne und Präsident der Ärztlichen Union für Kinder und Jugendliche (fPmh). Er befürchtet «erhebliche Qua-

litätseinbussen.» Dagegen macht jetzt die Elternorganisation Kind und Spital mobil. «Wir fordern finanzielle Garantien, damit kranke Kinder weiterhin gut versorgt sind», sagt Vorstandsmitglied Netty Fabian. Nächste Woche verschickt die Organisation ein Warnschreiben an Gesundheitsminister Didier Burkhalter und ausgewählte Parlamentarier. «In Deutschland mussten viele Kinderkliniken nach Einführung der Fallpauschalen schliessen. Seither werden Kinder in Erwachsenenkliniken behandelt, die über kein kindgerecht ausgebildetes Personal verfügen», sagt Fabian: «Das kann jetzt auch in der Schweiz passieren.»

## Fehr erstattet Strafanzeige

SVP-Nationalrat wehrt sich, Polizei weist Vorwürfe zurück

HANS FEHR ERGREIFT juristische Schritte: «Ich werde Anfang Woche Strafanzeige einreichen», sagt der SVP-Nationalrat dem «Sonntag». Eine Strafanzeige gegen mehrere Personen aus dem Kreis der Linksautonomen, die ihn am Freitagabend in Zürich vor der Albisgütli-Tagung verprügelt haben. Körperlich gehe es ihm mit Ausnahme der gequetschten Rippen auf der linken Seite wieder gut. Gestern Samstag jedenfalls nahm er schon wieder an einer Sitzung teil.

Teilnehmer der Albisgütli-Tagung äusserten Unverständnis, wieso die Polizei die Sicherheit nicht garantieren konnte. Unter den Kritikern war auch SVP-Bundesrat Ueli Maurer. Die Zürcher Stadtpolizei weist jedoch die Kritik zurück. «Wir haben die Situation nicht unterschätzt: Der Auftrag lautete, dafür zu sorgen, dass die Tagung ungestört stattfinden kann», sagt Kommandant Philipp Hotzenköcherle. «Diesen Auftrag haben wir erfüllt.» Anträge für Personenschutz habe die SVP keine gestellt. Für die Bundesrätin Micheline Calmy-Rey und Maurer sorgte der Bundessicherheitsdienst. Laut Hotzenköcherle wurden am Freitag sieben Autonome vorübergehend festgenommen. Diese seien wieder auf freiem Fuss und würden vielleicht angeklagt. (FV)

## Die Grippeimpfung für Senioren nützt wenig

Infektiologe Pietro Vernazza: «Die Wirkung der Grippeimpfung im Alter wird überschätzt»

VON KARIN MÜLLER

Was bringt eine Impfung gegen Grippe wirklich? Bei Kindern und Jugendlichen sehr viel. Bei Senioren hingegen so gut wie nichts. Seit Jahren propagiert das Bundesamt für Gesundheit (BAG), ältere Menschen sollen sich impfen lassen. Doch der St. Galler Infektiologe Pietro Vernazza sagt: «Die normale Grippeimpfung bei älteren Leuten bringt nur denen etwas, die noch ein ordentlich funktionierendes Immunsystem haben.»

DIE SAISONALE Grippewelle scheint ihren Höchststand nun erreicht zu haben. Tausende Rentnerinnen und Rentner lassen sich jährlich gegen Grippe impfen. Sie glauben, damit einen optimalen Schutz zu haben. Doch weit gefehlt! Laut Aussagen von Prof. Pietro Vernazza, Infektiologe am Kantonsspital St. Gallen, zeigen mehrere internationale

Impfstudien, dass die Wirkung der Grippeimpfung bei alten Menschen überschätzt wurde. Und: «Die Schutzwirkung der Impfung sinkt mit zunehmendem Alter.» Die aktuelle Durchimpfungsrate von älteren Menschen liegt laut Bundesamt für Gesundheit (BAG) bei rund 60 Prozent.

Der Zürcher Stadtarzt Albert Wettstein gibt der These von Prof. Vernazza insofern recht, als er sagt: «Eine einmalige Impfung nützt nichts. Ältere Menschen und Heimbewohner müssen sich jedes Jahr impfen lassen.» Eine vitale Person sei bei einer Grippe nach rund einer Woche wieder auf den Beinen. «Doch bei einem betagten Menschen kann es ein bis zwei Monate dauern, bis er sich von der Grippe erholt hat.» Was würde passieren, wenn in Altersheimen nicht mehr geimpft würde? Albert Wettstein: «Dann müsste das eine oder andere Heim

damit rechnen, dass es während einer veritablen Grippeperiode zu einigen Dutzend Todesfällen kommen würde.»

Dass die Grippeimpfung bei älteren Menschen schlechter wirkt als bei jünger-

«Die Schutzwirkung der Impfung sinkt mit zunehmendem Alter.»

Prof. Pietro Vernazza

ren, ist laut Dr. Daniel Koch vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) bekannt: «Getritten wird in Fachkreisen nur darüber, wie viel schlechter die Impfung bei Älteren wirkt.» Die meisten Untersuchungen würden einen Schutz von 30 bis 50 Prozent zeigen, so Koch.

«Im Einzelfall gibt es für eine geimpfte Person leider keine Möglichkeit, im Voraus

zu wissen, wie gut die Impfung schützt. Ebenso wenig kann eine Vorhersage darüber gemacht werden, wie schwer ein Krankheitsverlauf beim Einzelnen sein kann.» Laut BAG gibt es weltweit keine einzige Expertengruppe, die sagt, dass die Impfung für die Senioren total nutzlos sei und deshalb nicht propagiert werden soll.

IN EINEM sind sich Vernazza und Koch einig: Im Moment ist das Problem eher die mangelhafte Akzeptanz der Grippeimpfung bei den Kontaktpersonen der älteren Personen. Prof. Vernazza: «Die beste Strategie wäre, Kinder, Jugendliche und Menschen mit vielen Kontakten zu anderen Menschen zu impfen. Im Sinne von: Ich impfe mich, damit andere nicht krank werden.» Doch die Gesellschaft scheint für einen solchen Schritt noch nicht bereit zu sein. Und darin liegt die Krux.»

## Prostitution: Kritik an Zonengebühr

«Zweiklassengesellschaft» als Risiko der Zonenbewilligung

DIE STADT ZÜRICH will für Prostituierte kostenpflichtige Bewilligungen für Strassenstrichzonen. Eine entsprechende Verordnung ist in der Vernehmlassung. «Die Massnahme bringt nicht viel, ausser wenn die Gebührgelder in den Standplatz investiert werden, beispielsweise in WCs», sagt Soziologe François Höpflinger. Seiner Meinung nach müsste der Staat für das Geld auch etwas bieten. Es sei ein Versuch, das Rotlichtmilieu in geordnete Banne zu lenken, da sie aus dem öffentlichen Raum nicht wegzubringen sei. «Es besteht allerdings die Gefahr, dass unter den Prostituierten eine Zweiklassengesellschaft entsteht, wenn Frauen illegal in einer Zone arbeiten. Das Problem könnte sich auch nur in andere Kantone verlagern.» Die deutsche Soziologin Emilija Mitrovic glaubt nicht, dass die «Standgebühren» in Deutschland Schule machen wird.

Auch Doro Winkler von der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) kritisiert die Verordnung: «Problematisch ist, dass die gebührenpflichtige Bewilligung als Massnahme gegen Menschenhandel verkauft wird, was sie klar nicht ist.» (ANB)